



Der *Kelch* des *Neuen Bundes*

MISSIONARE VOM KOSTBAREN BLUT
n. 30 - Oktober 2011

Der Predigtendienst im Geist der Spiritualität des Blutes Christi

von Don Francesco Bartoloni, C.P.P.S.

Im Mai wurde vom Internationalen Zentrum für Kostbar-Blut-Spiritualität ein Seminar mit dem Thema: „Der Predigtendienst im Licht der Spiritualität des Blutes Christi“ durchgeführt. Die Teilnehmer kamen aus drei „Kostbar-Blut-Familien“: Der Missionare vom Kostbaren Blut, der Anbetinnen des Blutes Christi und der Schwestern vom Kostbaren Blut (gegründet von Anna Maria Brunner, C.P.P.S Dayton). Alle drei Gemeinschaften sehen die Evangelisierung und die Verkündigung des Wortes Gottes als ihre wesentliche Aufgabe an.

In dieser Ausgabe von „Der Kelch des Neuen Bundes“ fassen wir die Ergebnisse des Seminars zusammen. Es ist uns sehr wohl bewusst, dass die Evangelisierung ein wichtiger und wesent-

Seite 15

Der Predigtendienst im Geist der Spiritualität des Blutes Christi

von P. Francesco Bartoloni, C.P.P.S. 1

Verkündigung der Botschaft vom Kostbaren Blut im Licht der Verkündigung Jesu

von P. Barry Fischer, C.P.P.S. 1

Wie hat der Hl. Kaspar gepredigt?

von P. Willi Klein, C.P.P.S. 5

Workshop Highlights 7

Maria De Mattias Frau des Wortes

von Sr. Johanna Rubin, ASC 12

Empfehlungen für das internationale Spiritualitäts-Zentrum

14



Teilnehmende der Werkwoche in Salzburg

Verkündigung der Botschaft vom Kostbaren Blut im Licht der Verkündigung Jesu

von P. Barry Fischer, C.P.P.S.

EINLEITUNG

Im ersten Teil dieses Vortrags versuche ich, auf drei Fragen eine Antwort zu finden: Was predigt Jesus? Wie predigt er? Für wen predigt er? Im zweiten Teil werde ich versuchen, einiges davon auf unsere Aufgabe anzuwenden, die Botschaft vom Blut Christi durch unsere verschiedenen Apostolate zu verkünden.

WAS PREDIGT JESUS?

DAS WORT IST FLEISCH GEWORDEN (Joh 1,1-18)

Im Prolog des Johannes-Evangeliums lesen wir: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“. Es ist hier, im Geheimnis der Inkarnation, wo alle Reflexion über das Predigen des Wortes Gottes beginnen muss. Das ganze Leben Jesu, sein

Nächste Seite

Fortsetzung Seite 1

Lehren, seine Wunder, die Art und Weise, wie er mit anderen umging, seine Gebärden – all das spricht zu uns von Gottes Liebe.

Es ist wichtig, nicht nur das zu beachten, was Gott uns in Jesus offenbart hat, sondern auch, wie diese Verkündigung stattgefunden hat. So wird in dem nach-synodalen Apostolischen Schreiben *Verbum Domini* festgestellt: „Das Mysterium der Menschwerdung bringt uns zu Bewusstsein, dass Gott seinerseits sich immer in einer konkreten geschichtlichen Situation mitteilt, wobei er die kulturellen Gegebenheiten dieser historischen Zeit aufnimmt. Zugleich kann und soll dieses

den eine befreiende Kraft, die es ermöglicht, dass sich die Person von dem, was sie ist, fortbewegt; sie erkennt dabei, wie sie sein könnte, wenn sie sich bemüht, ihr volles Potential auszuschöpfen. Ein gutes Beispiel dafür ist die Begegnung des Oberzöllners Zachäus mit Jesus, die schließlich zusammen Mahl halten – zum Staunen aller (vgl. Lk 19,1-10).

Die Menschen sind zuallererst von Jesu Liebe berührt, die bedingungslos und überströmend ist. Liebe und Annahme sind ein Geschenk! Es ist dann das Annehmen dieses Geschenkes, was in der Person den Wunsch auslöst, darauf zu antworten. Jesus spricht die Wahrheit aus, auch wenn diese Wahrheit eine Herausforderung ist. Ein gutes Beispiel

oder auf der Straße. Jesus ist der gute Hirte, der seine Schafe kennt, und die Schafe kennen seine Stimme. Er ist ein Mensch im Einklang mit seiner Kultur. Er spricht zu den Leuten, indem er ihre Sprache und ihre Vorstellungen benützt, in denen sich reale Gegebenheiten widerspiegeln, zu denen sie eine Beziehung herstellen können – wie zum Beispiel über Fischen, Ackerbau oder Weidewirtschaft – oder als junger Mann mit den Schriftgelehrten und Pharisäern im Tempel (Lk 2,46-49). Die Evangelien belegen dies an vielen Stellen.

ER SPRICHT MIT AUTORITÄT

Jesus teilt einfach und klar mit, was er vom Vater gehört hat, aber dieses Mitteilen ist nicht auf Momente ausdrücklichen Predigens beschränkt. Seine Worte werden durch Taten bestätigt. Die Evangelien sind voll von Wunder-Erzählungen, in denen Jesus durch Taten seine Liebe ausdrückt, die zu offenbaren er gekommen ist. Jesus predigt „nicht wie die Schriftgelehrten und Pharisäer“, sondern er lebt, was er sagt.

ER LIEST DIE ZEICHEN DER ZEIT IM LICHT DER SCHRIFTEN

In der Osterzeit lesen und betrachten wir die wunderbare Geschichte von den Jüngern auf ihrem Weg nach Emmaus (vgl. Lk 24). Die Jünger waren niedergeschlagen und enttäuscht – sahen sie doch in diesem Moment das Ende einer wunderbaren Hoffnung, die sie erlebt hatten, als sie mit Jesus waren. Auf ihrem Weg zurück nach Hause waren sie offensichtlich dabei, das wieder aufzunehmen, was sie verlassen hatten, als Jesus sie gerufen hatte, ihm zu folgen. Während sie so dahin wanderten, erschien Jesus und ging mit ihnen; dabei begann er einen Dialog darüber, was sich in Jerusalem ereignet hatte. In der weiteren Folge dieses Dialogs las Jesus mit den Jüngern „die Zeichen der Zeit“ im Licht der Heiligen Schrift. Da wurden ihre Augen geöffnet, sie begannen zu verstehen und entdeckten einen tieferen Sinn in den Ereignissen, die sie zuvor erlebt hatten.

FÜR WEN PREDIGT JESUS? ER BEGEGNET DEN MENSCHEN DORT, WO SIE SIND

Jesus beginnt am Brunnen ein Gespräch mit der samaritanischen Frau. Er beginnt den Dialog, indem er sie annimmt, wo sie steht, um ihr dann Schritt für Schritt zu helfen, die Wahrheit über sich selbst zu entdecken. Er verwickelt sie in einen konstruktiven Dialog, durch den sie selber erkennt, was mit ihr geschieht und was ihre tiefsten Sehnsüchte sind. So spricht Jesus die Menschen dort an, wo sie sind, in ihren konkreten Situationen, in Bezug

ANKÜNDIGUNGEN

MERLAP III

(Treffen von Delegierten der assoziierten Laien)

23.-27. Juli, 2012
Rom

Die Delegierten dieses Treffens werden von den Oberen ausgesucht.

Wort in verschiedene Kulturen übertragen werden, um diese von innen her zu transformieren – durch einen Prozess, den Papst Paul VI. „die Evangelisierung der Kultur genannt hat“ (Nr. 114).

ER VERKÜNDET, WAS ER VOM VATER EMPFANGEN HAT

Es ist auch wichtig, die Quelle seines Predigens hervorzuheben. Bei verschiedenen Gelegenheiten erwähnt Jesus, dass er weitergibt, was er vom Vater gehört hat (z.B. Joh 8,25-30). Diese innige Verbindung mit dem Vater ist die ursprüngliche Quelle, aus der seine Verkündigung gespeist wird.

ER VERKÜNDET DIE GUTE NACHRICHT

Der Inhalt von Jesu Verkündigung ist die *Gute Nachricht*, dass das Reich Gottes unter uns ist, durch seine Worte und Taten offenbart er den Plan, den Gott für die Menschheit hat.

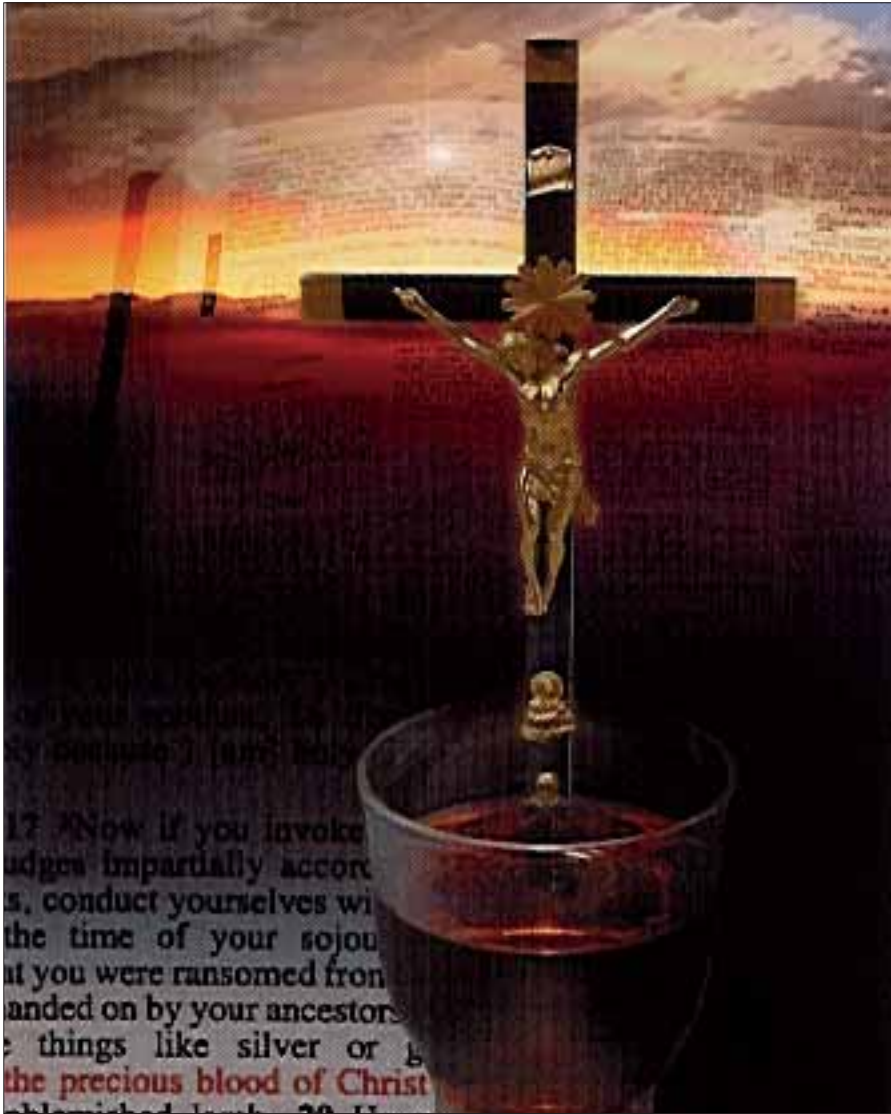
Er moralisiert nicht, er tadelt nicht (mit Ausnahme der Pharisäer wegen ihres Hochmutes). Er erweckt in dem Hören-

dafür ist sein Diskurs über das „Brot des Lebens“ im Johannes-Evangelium, in dem er wiederholt erklärt, dass wir „sein Fleisch essen und sein Blut trinken“ müssen, um das ewige Leben zu erlangen (Joh 6,22-71).

Der Tradition der Propheten folgend kündigt er einerseits das Kommen des Reiches Gottes an, andererseits prangert er all das an, was dieses Kommen verhindert. Er spricht die Wahrheit auch auf die Gefahr hin, einige seiner Jünger zu verlieren. Und schließlich wird er den Preis für seine Wahrhaftigkeit mit dem eigenen Tod bezahlen.

WIE PREDIGT JESUS? ER REDET IN DER SPRACHE DES VOLKES

Jesus ist einer von uns und teilt mit uns unser Mensch-Sein. Besonders wichtig für uns ist sein Weg, einen Bezug zu den Menschen herzustellen – zu denen, die aus irgendeinem Grund leiden, zu den Nahen und den weit Entfernten, zu den Sündern und den Gerechten, zu den Großen und den Kleinen, zu den Armen und den Reichen, ob sie zu Hause sind



Symbolbild von P. Dennis Christz, C.P.P.S.

auf ihren sozialen Status, im Eingehen auf ein bestimmtes Bedürfnis (Mt 15,32-39, Speisung der Hungernden) oder auf einen Hilferuf (vgl. Mt 20,29-34, die Heilung von zwei Blinden).

ER ÜBERSCHREITET GRENZEN, UM DIE ZU ERREICHEN, DIE IN NOT SIND

Das Gesetz der Menschwerdung sagt uns, dass Jesus, in seinem Menschsein, „an Weisheit, Alter und Gnade“ zunahm und dass sich das Verständnis seiner Sendung ebenso in einem Prozess entwickelte. An einigen Stellen des Neuen Testaments sehen wir, dass Jesus im Verstehen seines Auftrages herausgefordert und bis zum Äußersten beansprucht wurde. Es waren nicht zuletzt Frauen, die ihn öfter dazu brachten, seinen Geist und das Verständnis seiner Sendung zu erweitern (vgl. Mk 7,24-30).

WIE KÖNNEN WIR DAS „EVANGELIUM DES BLUTES CHRISTI“ VERMITTELN?

Die Spiritualität des Blutes Christi ist inkarnatorisch, konkret und in der

Wirklichkeit verwurzelt. Sie spricht die Welt an, in der wir leben, indem sie einen Weg anbietet und unsere tiefsten Sehnsüchte und Bestrebungen anspricht. Um unsere Spiritualität weiterzugeben, müssen wir doppelt verwurzelt sein: im Wort Gottes und in der realen Welt.

TIEF VERWURZELT IN GOTTES WORT

So wie Jesus das Wort übermittelte, das er vom Vater empfangen hatte, verkünden wir nicht unser eigenes Wort, sondern *das* Wort, das wir in unsere Herzen aufnehmen und das in unserem Leben Gestalt annimmt, indem wir es persönlich und in Gemeinschaft betrachteten, so, wie es durch Jesus Christus offenbart worden ist. Was wir vermitteln möchten, muss aus unserer eigenen persönlichen Begegnung mit Christus fließen – das Wort wird Fleisch in unserem eigenen Leben. Wie alle Christen sind wir aufgerufen, die Botschaft von Gottes Liebe durch Wort und Tat zu verkünden. Aber als „Volk des Blutes Christi“ wurde uns – durch das Charisma unserer Kongregation, anerkannt und bestätigt durch die Kirche – das Mysterium des Kostbaren Blutes anver-

traut. Wir besitzen einen Schatz, den wir teilen müssen, um alle zu bereichern.

Um dies zu tun, müssen wir uns in jene Texte und Bilder der Schrift vertiefen, die direkt oder indirekt vom Blut Christi sprechen: Der Bund, die Versöhnung, die Eucharistie, die menschliche Würde, Gerechtigkeit und Frieden, das erlösende Leiden, Solidarität und Hoffnung.

DAS WISSEN UM DIE MENSCHEN, MIT DENEN WIR LEBEN, UND UM DEREN LEBENSITUATION

In dem post-synodalen apostolischen Schreiben *Verbum Domini* ermahnt uns die Synode, immer folgende Fragen vor Augen zu haben: „Was sagen diese Lesungen? Was sagen sie mir persönlich? Was soll ich der Gemeinde unter Berücksichtigung ihrer konkreten Situation sagen?“ (Nr. 59)

Das sind gute Fragen auch für uns, wenn wir auf der Suche nach Wegen sind, die Botschaft des Blutes Christi zu vermitteln. Wir beginnen mit den Texten selbst, dann fragen wir, was diese mir persönlich sagen, und dann, wie diese Texte die konkrete Situation ansprechen, in der wir leben. Freilich – der umgekehrte Weg kann auch richtig sein: Wir beginnen mit der Situation, in der sich unsere Zuhörer befinden, so dass die Verkündigung eine Antwort auf eine Frage darstellt – eine Frage, die aus den Lebensumständen einer Person oder einer Gruppe erwächst.

Somit nimmt die Verkündigung der Botschaft vom Kostbaren Blut nicht immer dieselbe Gestalt an, sondern ist vielmehr eine Antwort, entsprechend der Situation und der Verschiedenheit der Angesprochenen. Im „Zentrum für Versöhnung“ in Chicago werden bestimmte Aspekte der Spiritualität des Blutes Christi hervorgehoben, während in einem Land, das eine diktatorischen Herrschaft, einen blutigen Staatsstreich oder politische Unterdrückung hinter sich hat, von einem Versöhnungsweg die Rede ist. Wenn wir mit einer Gruppe von Ehepaaren arbeiten, wo es darum geht, Brücken des Dialoges aufzubauen, Beziehungen wiederherzustellen und vertragliche Verpflichtungen zu erneuern, heben wir andere Aspekte des Blutes der Versöhnung und des Bundes hervor. Und so sprechen wir jeweils von anderen wesentlichen Grundlagen unserer Spiritualität.

Wenn das Wort Gottes das Leben der Menschen berühren und ihnen helfen soll, den Sinn in dem zu finden, was sie erfahren, dann müssen wir Wege suchen, um die Botschaft so auszudrücken und zu verkünden, dass sie die jeweilige Situation anspricht und eine Antwort gibt auf der Suche nach Sinn in den Erfahrungen des täglichen Lebens.

IN EINER VERSTÄNDLICHEN SPRACHE

Wir müssen uns Gottes Methode der Verständigung aneignen. Wir müssen entdecken, welche Sprache man heute benutzen muss, um den Reichtum unserer Spiritualität auszudrücken. Durch die Herausforderungen der Zeit, in der wir leben, mögen neue Aspekte entdeckt oder bekannte Aspekte neu interpretiert werden. Wir müssen uns nicht nur die Ressourcen unserer Theologen, sondern auch die unserer Musiker, Dichter und Künstler nutzbar machen wie auch unserer technisch begabten Mitglieder und

Reise gewirkt hat und noch wirkt, können andere Leute ihre eigenen Lebensgeschichte besser verstehen und entdecken, wie Gott mit ihnen geht. Die Betonung liegt dabei jedoch auf dem, was Gott tut, und auf den Wundern, die er vollbringt. Auf diese Weise werden unsere Erfahrungen und Geschichten zu so etwas wie modernen Parabeln, die auf Gottes Wahrheit hinweisen und Gottes Wort vermitteln.

DIE WERKE DES KOSTBAREN BLUTES VOLLBRINGEN

Wenn wir davon sprechen, dass wir die Botschaft vom Kostbaren Blut verkünden

usw. zu antworten, sondern wir müssen auch hinausgehen und außerhalb unseres Bereiches, jenseits der Tore unserer Welten auf diese Schreie antworten, wo immer sie gehört werden mögen. Wir werden auf einen Weg des Mitgefühls und der Solidarität gerufen.

Bruno Maggioni schreibt in seinem Buch *Der Priester als ein Mann des Wortes*, dass Jesus den Menschen vor allem auf den Straßen und in den Dörfern begegnet ist. Er legte das Schwergewicht nicht auf heilige Plätze, heilige Themen, heilige Gesten. Im Gegenteil, er verlagerte die Aufmerksamkeit von den heiligen Gebäuden auf *Beziehungen*, vom Heiligtum auf den *Leib Christi*, vom Tempel aus Stein auf die *Gemeinschaft*, von den großen Bauten (Mk 13) auf die *geringsten unserer Brüder und Schwestern* (Mt 25). Das Reich Gottes, das Herzstück in Jesu Lehre, ist ein Reich, in dem alle eingeladen sind, an der Festtafel zu sitzen. Jesus selbst verkündete, er würde, sobald er von der Erde erhoben würde, alle zu sich ziehen. Das Reich Gottes ist in seinem innersten Wesen missionarisch.

In dem „Buch des Kreuzes“ entdecken wir, was Papst Benedikt das extremste Beispiel für Gottes Liebe zu uns genannt hat. Wenn wir Jesu ausgestreckten Arme und sein offenes Herz betrachten, erkennen wir, dass unsere Mission sich ausweiten muss, um alle Menschen in der Liebe Gottes zu umarmen und in unserem eigenen Leben, in der Gemeinde und in unserem Dienst „sichere Orte“ zu schaffen, wo andere in einer Atmosphäre der Achtung und Liebe Geborgenheit finden.

Fragen wir uns selbst: Wo würde Kaspar heute predigen? Wo würden Maria De Mattias und Maria Anna Brunner sich heute in unserer Gesellschaft engagieren? Was sind die neuen „Areopage“, die unsere Gegenwart erfordern? Welche modernen Mittel gibt es, um die Botschaft vom erlösenden Blut Christi heute zu verkünden? Wie benutzen wir diese Mittel?

Erneuern wir unseren Auftrag, Botschafter des Blutes Christi zu sein, am eucharistischen Tisch! Hier erneuern wir unsere Hingabe, die wir Gott und einander versprochen haben, und wir werden hinausgesandt, um das zu leben, was wir gefeiert haben, um das lebendige Wort von Gottes Liebe, Botschafter von Christi erlösender Liebe für alle zu sein. Bitten wir den Hl. Kaspar: „Hilf uns zu erkennen, wie wir die Botschaft des Evangeliums leben und verkünden sollen. Mit dir vereint mögen unsere Herzen von Mitleid für die armen, die unterdrückten und die verlassen Menschen erfüllt werden. Mehre unsere Liebe zum Blut Christi!“

Möge unser missionarischer Eifer in unseren Herzen neu entzündet werden, mögen wir mit Freude und Begeisterung das „Evangelium des Blutes Christi“ verkünden! ♦

„Auf diese Weise werden unsere Erfahrungen und Geschichten zu so etwas wie modernen Parabeln, die auf Gottes Wahrheit hinweisen und Gottes Wort vermitteln.“

Laien-Mitarbeiter. Die Menschen können von unserer Spiritualität durch die bloße Erwähnung des Blutes abgeschreckt werden! Wir müssen hinter dem „Kostbaren Blut“ den tieferen Sinn suchen und diesen Sinn in einer Sprache aufzeigen, die die Menschen in der konkreten Situation ihres Alltags anspricht.

EINE ERKENNBARE PERSÖNLICHE IDENTITÄT

Als Vermittler der Botschaft des Blutes Christi müssen wir kontinuierlich unsere tiefste Identität als christliche Männer und Frauen, denen die Spiritualität des Blutes Christi anvertraut ist, pflegen. Wenn wir nicht eine persönliche Identität entwickelt haben, die auf Christus gegründet ist, der Sein Blut für uns vergossen hat – wie wollen wir dann die Botschaft des Blutes Christi mit Überzeugung weitergeben?

Jesus sprach mehr zu den Herzen als zu den Köpfen jener, denen er begegnet ist (vgl. 1 Kor 2,1-5). Das Evangelium zu verkünden ist nicht eine Art theologischer Exegese oder die Verlautbarung einer Doktrin, sondern mehr das *Vermitteln einer Erfahrung*. Unseren Glauben zu leben bedeutet, *Christus zu folgen*; es geht um Jüngerschaft. Wenn wir das Evangelium und die Botschaft vom Kostbaren Blut verkünden, muss erkennbar werden, wie lebendig unsere Spiritualität ist als Weg, Christus als seine Jüngerinnen und Jünger zu folgen.

Ich habe von Zeit zu Zeit immer wieder entdeckt, dass Menschen einen Bezug herstellen zu Erzählungen darüber, wie Gott in unserem eigenen Leben durch konkrete Situationen gewirkt hat. Indem wir das Brot unserer eigenen Lebensreise aufbrechen und aufzeigen, wie Gott auf dieser

und weitergeben, müssen wir auch bedenken, dass dieses Wort nicht immer Klarheit schafft. Das Fragen und Suchen nach dem Sinn wird manchmal in das Herz des anderen gesät durch das Zeugnis unseres Lebens, das die Werke des Kostbaren Blutes widerspiegelt: wie etwa Versöhnung und Frieden-Stiften, Aufbauen von Gemeinschaft, Förderung der menschlichen Würde, die Verteidigung des Lebens von der Empfängnis bis zum Tod – dadurch, dass wir Menschen der Hoffnung und der Solidarität sind und dass in unserem Leben das barmherzige Antlitz Gottes sichtbar wird.

Wir müssen uns selbst immer wieder Fragen stellen: Wie bezeuge ich durch mein Leben das Blut Christi, von dem ich spreche? Bin ich ein Friedens-Stifter? Bekräftige ich die Würde dessen, mit dem ich Kontakt aufnehme? Wie mache ich das barmherzige Antlitz Gottes sichtbar? Bin ich solidarisch mit armen und unterdrückten Menschen? Verschenke ich mich selbst (meine Talente, meine Zeit usw.) uneigennützig, um auf die Nöte anderer einzugehen?

HERAUSGEFORDERT DURCH DEN SCHREI DES BLUTES

Es ist viel gesagt worden über das Antworten auf den Schrei des Blutes. Tatsächlich habe ich oft gesagt: Wenn unser Schrei des Blutes in Frage stellt und herausfordert, werden wir gedrängt, die Grenzen unserer bekannten und bequemen Welt zu überschreiten, gerade so wie Jesus durch den Zusammenstoß mit anderen bis zum Äußersten gefordert wurde.

Wir werden nicht nur versuchen, auf die Nöte und Hilferufe der Menschen in unserer Pfarrgemeinde, in katechetischen Gruppen, Jugendgruppen, Firmgruppen

WIE HAT DER HL. KASPAR GEPREDIGT?

von P. Willi Klein, C.PPS.

rung, seine inneren Fortschritte, seine apostolischen Mühen und die tausend Anregungen, die ihm die Seelsorge und die Kontakte mit den Menschen boten, haben diese Gabe ständig vervollkommenet... er bestand darauf, das Wesentliche einfach zu

Um herauszufinden, wie unser Gründer gepredigt hat, habe ich bei vier der wichtigsten Zeugen nachgeschaut. Diese sind Biagio Valentini, Giovanni Merlini, Francesco Amici und Bartolomeo Panzini. Valentini und Merlini gehörten zu Kaspars ersten Mitbrüdern und waren seine unmittelbaren Nachfolger in der Leitung der Kongregation; Amici war ein berühmter Professor der Homiletik und Panzini ein Dienstbruder, der 17 Jahre lang Kaspars persönlicher Begleiter war. Alle vier haben Kaspar bei Missionen wiederholt predigen gehört. Außerdem fand ich einige Hinweise in Kaspars Briefen.

Kaspars Predigt war in der Regel eingebettet in den mehrtägigen Prozess einer Dorf-oder Stadtmission, eines Exerzientenkurses, eines Triduums, einer Novene oder einer besonderen Zeit im Lauf des Kirchenjahres. Seine bevorzugte Form der Verkündigung war die sog. „Volksmission“. Hier nahm er die Klassiker im Fach als Vorbilder: die Jesuiten Segneri und Pinamonti, dann Balducci, Franz von Girolamo, aus jüngerer Zeit Alfons von Liguori und Leonardo von Porto Maurizio, Philipp Neri und Johann Baptist de Rossi. Die Mission war nach Kaspars Auffassung „eine außerordentliche Gnade Gottes, ein ganz besonderes Geschenk, das der Herr seinen Gläubigen durch seine Diener und Prediger anbot. Sie war ein lauter Anruf, eine bevorzugte Gelegenheit, das eigene Leben in die Hand zu nehmen, ihm eine heilsame Ausrichtung zu geben, sich zu bekehren. Kaspar spürte, dass die traditionelle missionarische Spiritualität ein Kampf war, ein kriegerisches Unternehmen, ein hartes Ringen, um die Menschen dem Bösen zu entreißen und sie entschlossen auf den Weg des Heiles, der Heiligung, des gelebten Christentums zu führen“¹.

Kaspar war unermüdlich unterwegs und predigte eine Mission nach der anderen, so dass – wie P. Merlini bemerkt – keiner seiner Missionare mithalten konnte; diesen aber empfahl er, auf ihre Gesundheit zu achten: „Wie steht es mit deiner Gesundheit? Bitte, überfordere dich nicht durch das Predigen. Lass jemanden aus dem Buch des Kanonikus Calamita vorlesen. Gott nimmt unseren guten Willen an. Um die Wahrheit zu sagen: Ich mache mir ernsthafte Sorgen um deine Gesundheit“², und „Achte auf dich selber, setze ein paar Kilogramm zu und predige nicht *mit soviel Einsatz*“³.

Umkehr und Neubeginn also waren das Ziel aller seiner Tätigkeit. Dazu brauchte

es außer dem Wort verschiedene Zeichen, sichtbare Feierlichkeiten, Prozessionen, dramatisierende Requisiten, Überraschungseffekte, um auch das Gemüt der Menschen anzusprechen. Die Zuhörer mussten diese Erfahrung der göttlichen Vorsehung mit Händen greifen können. Kaspar hatte zudem die lebhafteste Phantasie und das Temperament seines Vaters geerbt. Allerdings modifizierte er die übliche Form der Mission – die teilweise zu einem Spektakel, einer Art frommen Volksbelustigung verkommen war – und gestaltete sie nüchterner und wirksamer.

Umkehr, d.h. eine gute Beichte, und Neubeginn waren deshalb auch das Ziel seiner Predigt, die das Herzstück seiner Evangelisierung darstellte.

Mario Spinelli schreibt: „Nach Beginn seiner Missionstätigkeit entfaltete sich seine rhetorische Fähigkeit immer mehr. Seine persönliche Reifung und Erfah-

ungen. Im Vergleich zu früheren Zeiten mühte er sich um dichtere Vermittlung der Wahrheit, mehr wirkliche Lebensnähe. Alles sollte schlicht und volksnah klingen und eine Gemütswärme ausstrahlen... er war also auf der Kanzel oder auf dem Podium nicht bloß ein begabter Redner, sondern in erster Linie ein Zeuge, ein Apostel, der sich für andere verausgabte. Er sprach auch zeh-, ja fünfzehnmals am gleichen Tag unter sengender Sonne oder im strömenden Regen. Am Ende hatte er manchmal keine Stimme mehr oder sein Talar war völlig verschwitzt“⁴!

Wie also hat der heilige Kaspar gepredigt? Meine Darlegung hat drei Hauptteile: Zuerst versuche ich, seine Art des Predigens mit einfachen Strichen zu skizzieren, dann gehe ich auf die Ausbildung und Vorbereitung auf den Predigtendienst ein, schließlich werde ich einige Zeitzeugen zu Wort kommen lassen (dieser dritte Teil ist wegen Platzmangel hier ausgelassen).



Statue des hl. Kaspar in Giano

Zehn Eigenschaften sind mir bei der Durchsicht der Quellen aufgefallen – zwei außergewöhnliche Eigenschaften und acht ‚normale‘ Eigenschaften.

Die erste außergewöhnliche Eigenschaft wird von den Zeugen als „Gabe des Wortes“ bezeichnet und sie meinen damit eine besondere Gabe des Heiligen Geistes. Diese Gabe zeigte sich darin, dass

zwischen Gebot und Rat und vermeidet in der Predigt theologische Streitfragen.

Kaspar verdeutlicht das Thema oft mit Beispielen aus dem alltäglichen Leben seiner Zuhörer und aus dem Leben der Heiligen. Seine Ausschmückungen sind aber nie geistlos und oberflächlich.

Er vermeidet hartes, scharfes und Angst machendes Reden; und wenn er merkt,

die Hl. Schrift, geistliche Schriftsteller und berühmte Prediger. Das zweite Element in der Vorbereitung war das Gebet. So setzte er üblicherweise zuerst die Stichpunkte aufs Papier, dann betete er, danach vervollständigte er die Stichpunkte. Im Generalarchiv unserer Kongregation befinden sich 514 Predigtskizzen zu etwa 300 verschiedenen Themen. Predigtskizzen hat er für sich selber oder für einen Mitbruder geschrieben oder auch jemandem diktiert. Viele dieser Skizzen sind zweifellos verloren gegangen.

In einem Brief schreibt Kaspar: „Unsere Praxis der Missionen und Exerzitien macht klar, dass, wer immer es ablehnt, sich dem Predigtstudium zu widmen, diesem Institut nicht beitreten sollte, noch wird ihn das Institut aufnehmen“⁵. Dem großen Förderer der Kongregation, Kardinal Bellisario Cristaldi, schreibt er: „Außerdem muss ständig an dem sogenannten Predigtmaterial gearbeitet werden“⁶. P. Marcellino Brandimarte ermahnt er: „Vor allem aber *bereite alles gut vor*, was Du predigen willst, denn es ziemt sich, Gott in Treue und mit Exaktheit zu dienen. Ich bezweifle nicht, dass Du darin ein gutes Beispiel gibst“⁷.

Für die Kandidaten in der Ausbildung legte Kaspar besonderen Wert auf das Erlernen des Predigens. Dem Erzbischof von Camerino, Msgr. Nicola Mattei, schreibt er voller Freude: „Dem heiligen Vater gefällt die Idee eines Konviktes in S. Felice di Giano sehr, in dem sich die Seminaristen nach Abschluss des Studiums auf den Predigtendienst vorbereiten“⁸, und Papst Gregor XVI. teilt er mit: „Was die Redegewandtheit betrifft, werden die jungen Männer in die Grundlagen des Predigens eingeführt, wobei man sich an die Methode hält, die von anderen Instituten, besonders den Patres der Gesellschaft Jesu, angewandt wird“⁹.

Den Neupriester und Mitbruder P. Orazio Bracaglia begleitet er aufmerksam und feinfühlig, er schreibt ihm: „Hinsichtlich des Predigtendienstes solltest Du mir sagen, ob deine Stimme zum Predigen geeignet ist oder ob Du es um der Gesundheit willen unterlassen solltest. In jedem Fall jedoch ist es angebracht, dass Du Katechesen hältst, diese sind für Dich eine Gelegenheit, die moralischen Themen aufzufrischen. Außer einer alphabetischen Liste aber, in der Du jeden Gedanken für die Predigt notierst, nützt Dir sehr die *eifrige* Lektüre der Werke des Pater Segneri, wobei Du die mythologischen Teile auslässt, die jetzt nicht mehr in Gebrauch sind. Im Segneri findest Du

NEUE PUBLIKATIONEN

Il Sangue di Cristo nella Bibbia, V. Commento dei Padri della Chiesa, Vangelo secondo Matteo e Vangelo secondo Marco, hrsg. von Tullio Veglianti, C.P.P.S., Centro Studi Sanguis Christi, Libreria Editrice Vaticana, Vatikanstadt (2011).

Patrimonio C.P.P.S. II: Comunidad, Misión, Espiritualidad (in Spanisch), Original in Englisch, hrsg. von Jerome Stack, C.P.P.S., Generalkurie, Messenger Press, Carthagen, Ohio, 2006. Diese spanische Übersetzung kann auch auf der C.P.P.S. Webseite (www.mission-preciousblood.org) unter „Dokumente“ gefunden werden.

Die Publikationen sind im Generalat erhältlich.

Kaspar während des Predigens fast dauernd neue Eingebungen geschenkt wurden und darin, dass die Zuhörer feststellten, dass er in kreativer Weise ständig Neues sagte.

Die zweite außergewöhnliche Eigenschaft ist sein Gedächtnis. Wie Mozart die Musik, so konnte Kaspar eine Predigt hören und sie später wortwörtlich wiedergeben und niederschreiben. Aus dem Gedächtnis zitierte er die heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments, insbesondere die Psalmen, auch Texte der Kirchenväter und von geistlichen Schriftstellern.

Nun die weiteren, ‚normalen‘ Eigenschaften seines Predigens.

Kaspar zitiert oft aus der hl. Schrift oder den Kirchenvätern und legt dann – davon ausgehend – die Thematik dar, bzw. er bekräftigt mit einem solchen Zitat ein dargelegtes Thema. Dies ist weitgehend etwas Neuartiges, denn die Prediger seiner Zeit pflegten mehr einen allegorischen und ausschweifend beschreibenden Stil.

Er legt Wert auf eine klare, philosophisch und theologisch begründete Argumentation. So widerlegt er die von Sektierern und Gegnern der Kirche öffentlich verbreiteten Irrtümer. Er unterscheidet klar

dass die Zuhörer verängstigt sind, pflegt er das Wort anzufügen: „Von Gott muss man immer gut denken“.

Kaspar zögert nicht, seine persönlichen Gefühle zu zeigen – nicht in affektierter Weise, sondern als echter Ausdruck seines inneren Empfindens. Dadurch werden die Herzen seiner Zuhörer bewegt.

Mehr als mit dem Ton seiner Stimme, die eher schwach ist, wirkt er mit seiner Gestik und mit Gegenständen, die er vorzeigt, insbesondere dem Gekreuzigten. So können ihn auch Analphabeten gut verstehen. Nichts aber ist dabei übertrieben, sein Auftreten und äußeres Benehmen ist edel, einfach und echt.

Seine auffallende Redegewandtheit ist den Zuhörenden angepasst – sei es die Bevölkerung in einem Bergdorf, eine Vereinigung von Juristen oder der Klerus einer Stadt.

Immer spüren die Zuhörer den Respekt, mit dem Kaspar zu ihnen spricht, nie vertut er sich im Ton, in der Gestik oder im Ausdruck.

Nun ein Wort darüber, wie Kaspar sich auf die Predigt vorbereitete.

Das erste Element war das Studium: Sein Leben lang las, meditierte und studierte er

Workshop Highlights



„Der Austausch der Erfahrungen, die so reich und vielfältig sind, führte mich den Reichtum unseres Charismas und dessen Vielseitigkeit vor Augen - wie es den verschiedenen Situationen und Kulturen entspricht. Der Geist der Geschwisterlichkeit und des Gebetes, wie er in diesen Tagen gelebt wurde, war sehr positiv“.

P. Lucas Rodríguez, CPP.S. (General Curia)

„Die Tage am Spiritualitäts-Zentrum waren erfrischend, es war eine Zeit der Erneuerung, der Freiheit und der Versöhnung. Sie erfüllten mich mit immer größerer Begeisterung und Freude, zur „Kostbar-Blut-Gemeinschaft“ zu gehören. Irgendetwas geschah, was mich in meinem Innersten verwandelte. Es war eine besonders fruchtbringende Zeit, in der wir das Leben miteinander teilten. Als ich nach Hause zurückkehrte, fühlte ich mich anders, heiter und sehr in Frieden“.

P. Luis Manuel Cardoso, CPP.S. (Portugal)





„Es war eine Woche des gegenseitigen Kennenlernens. Sprachliche und kulturelle Unterschiede hinderten nicht daran, uns einander mitzuteilen, vielmehr vertieften sich unsere Beziehungen, als wir einander näher kennen lernten. Ich genoss unser Barbeque, unser Kartoffel-Feuer und das Singen rund um das Feuer. Es war eine Zeit des Lachens, des Teilens und Sich-Freuens mit allen anderen. Wir arbeiteten, wir spielten und wir beteten zusammen als Gemeinschaft“.

Arlene Pelzer, Companion (U.S.A)

„Zu hören, wie unsere Brüder aus ihrer eigenen Gotteserfahrung heraus predigten, und wie Jesus ein großer Prediger sowohl in Worten als auch Taten war, forderte uns auf, in schöpferischer Treue zu unserem Charisma zu leben, um der Welt, insbesondere der Jugend, diesen Schatz zu verkünden, den Gott uns geschenkt hat: die Spiritualität des Kostbaren Blutes“.

Sr. Elsie Vinhote, ASC (Perú)



„Das Kostbare Blut Christi macht es für uns möglich, Brüder und Schwestern aus verschiedenen Kulturen, mit verschiedenen Sprachen, Traditionen und Geschichte zu treffen - einer vom anderen sehr verschieden. Aber wir waren vereint in Freundschaft, erlebten uns als eine Gemeinschaft, als ein Volk, eine Nation, erkaufte und erlöst durch das Kostbare Blut“.

P. Humberto Jara, CPP.S. (Chile)





„Die Präsenz der Spiritualität des Kostbaren Blutes in verschiedenen Teilen der Welt kennen zu lernen, war für mich höchst wichtig. In unseren Treffen wurde sichtbar, wie verschieden spirituelle Ressourcen eingesetzt werden können. Mein Glaube wurde durch das Zeugnis meiner Brüder und Schwestern aus aller Welt gestärkt. Das Blut Christi ruft mich täglich zur Umkehr, und so wird es auch die Welt zur Umkehr bewegen“.

P. Damian, CPPS. (Polen)

„Der Ruf, den ich folgte, er rief mich in die Stille - Gedanken und Gefühle loszulassen, bloß da zu sein in der Tiefe des Mysteriums unserer Kostbar-Blut-Spiritualität und Gottes bedingungsloser Liebe, dabei alle meine Brüder und Schwestern des Kostbaren Blutes mit hereinzunehmen in diese Stille“.

Sr. Donna Liete, CPPS (U.S.A.)



wunderbares Material, und wenn Du Dir laufend Notizen machst und diese wiederholt liest, bildest Du Dich in den Themen zur Ehre Gottes. Hier ein Beispiel: Du willst eine Katechese über die Caritas machen. Zuerst liest Du den Segneri; darauf überfliegst Du das Inhaltsverzeichnis des „Manna“ desselben Autors und Du wirst Weiteres entdecken über all das hinaus, was Du im „Gebildeten Christen“ findest; Du legst Dir einen folgerichtigen Gedankenablauf zurecht und sammelst Erfahrungen, die Du mit passenden Beispielen verdeutlichst, wobei Du *theologische Streitfragen* vermeidest und die sicheren Lehren darlegst. So wirst Du viel Segen Gottes haben.

Der Predigtstil sei einfach, würdevoll, klar und fruchtbringend. Vermeide Monotonie, unterscheide durch die Veränderung der Stimme zwischen Ermunterung und Belehrung. Dies sind die ersten Grundlagen. Das Weitere später. (...) Erleichtere Dir den Dienst des Predigens mit Beispielen der heiligen Maria, mit Kurzpredigten usw. Nachdem man sich eine gewisse Übung erworben hat, ist es auf dem Podium leichter. Beginne mit den Ermunterungspredigten zur Generalkommunion. Vertraue vor allem auf Gott, so Du wirst siegen. Du tust gut daran, Dich kurz zu fassen¹⁰.

Immer wieder erinnert der Gründer sich selber und seine Missionare daran, dass die am besten vorbereitete Predigt keine Früchte bringt, wenn nicht das persönliche Zeugnis der Predigers dahinter steht: „Vor allem aber beten Sie *sine intermissione*¹¹, sodass ich, während ich anderen predige, nicht selber nachlässig werde“¹². Eine ganze Reihe von Augenzeugen berichten, dass Kaspar Verkündigung

außerordentlich wirksam gewesen sei. So bezeugt z.B. Bruder Bartolomeo Panzini im Seligsprechungsprozess: „Was die Begabungen des Dieners Gottes für den Predigtendienst betrifft hatte ich den Eindruck, dass Gott ihm ein besonderes Talent gegeben hat. Er hatte die Fähigkeit, spontan über unterschiedliche Themen zu predigen, mit Klarheit und Überzeugungskraft für alle Zuhörenden. Er bewegte die Herzen und die Menschen wurden zu Tränen gerührt. Alle sagten, seine Predigten seien gut vorbereitet gewesen und sowohl von Gelehrten als auch von Unwissenden verstanden worden; sie hätten eine derartige Fülle von Wissen offenbart, dass auch ich überzeugt bin, dass dies ohne eine besondere Begabung nicht möglich gewesen wäre. Zu den Anstrengungen des Predigens kamen der Dienst der Versöhnung im Bußsakrament und die Leitung der Missionshäuser und der Missionare hinzu, deren Angelegenheiten und Aufgaben er mit Hilfe von Briefen regelte. Meiner Meinung nach hatte er keine Mängel und er war ein großer, eifriger und gelehrter Verkünder des Wortes Gottes“¹³.

Wie also hat Kaspar gepredigt? Katechese, d.h. die Unterrichtung in den grundlegenden Glaubenswahrheiten, und die Liebe



zur Kirche waren ihm besonders wichtig. Seine Predigt war wie ein kräftiger Wind oder wie ein strömender Fluss: Er lud den Zuhörer ein, in das Boot des Predigers einzusteigen; er nahm in mit auf eine Reise, deren Ziel die Hinwendung zu Christus und der Beginn eines neuen Lebens war. ♦

¹ Mario Spinelli, *Gaspere del Bufalo, Evangelisierung, nicht Gewalt*, Topos plus, Kevelaer, 2003, S. 129.

² Brief Nr. 1413, an P. Beniamino Romani.

³ Brief Nr. 581, an P. Adriano M. Tarulli.

⁴ op. cit., 152f.

⁵ Nr. 619, an den Gonfaloniere Carlo Feliciangeli.

⁶ Brief Nr. 1499.

⁷ Brief Nr. 3891.

⁸ Brief Nr. 1342.

⁹ Brief Nr. 2140.

¹⁰ Brief Nr. 2674.

¹¹ ohne Unterlass

¹² Brief Nr. 145, an Kardinal Bellisario Cristaldi.

¹³ Vincenzo Severini, Giovanni Menicucci, Bartolomeo Panzini, *GASPARE DEL BUFALO, conosciuto da vicino*, Hrsg. Beniamino Conti, Pia Unione Preziosissimo Sangue, Rom 1992, p. 94f.

„Jesus fasziniert durch seine Fähigkeit, zuzuhören – ein echter Akt der Liebe für seine Zeitgenossen. Sein aufmerksames Zuhören gibt ihm die Möglichkeit, jedem Nächsten die geeignete Antwort auf dessen Wunden zu geben, für die schwierigste Situation eine echte Lösung zu finden, das Richtige zu tun. Jesus ist das größte Kommunikationsgenie aller Zeiten: durch Worte, Gesten, Taten und Wunder vermittelt er einen zeitlosen Wert: die Liebe“.

(Liana Marabini in *Kulturen und Glaube*, Bd. XVII, 2009, Nr. 3-4, S. 215, Civitas Vaticana, engl. Ausgabe)

von Sr. Johanna Rubin, ASC

Die hl. Maria De Mattias wurde am 4. Februar 1805 in Vallecorsa geboren und am gleichen Tag getauft. Durch ihren Vater und den hl. Kaspar del Bufalo lernte sie, dass Christus sein Blut vergossen hat, um Gottes grenzenlose Liebe zur Menschheit sichtbar zu machen. Als heranwachsende junge Frau hegte sie in ihrem Herzen den glühenden Wunsch, sich Jesus ganz zu schenken. Am 1. März 1834 verliess sie Vallecorsa und ging nach Acuto, einem kleinen, abgelegenen Bergdorf. Dort eröffnete sie eine Schule und gründete die Kongregation der Anbetorinnen des Blutes Christi. Die Spiritualität des Blutes Christi wurde die Mitte von Marias persönlichem Leben und dem der Kongregation. Maria starb in Rom am 20. August 1866. Es ging schnell von Mund zu Mund: „Die Heilige ist gestorben“. Papst Johannes Paul II. sprach sie am 18. Mai 2003 heilig.

MARIA, EINE FRAU DES GEBETES

Maria war zweifellos eine Frau des Gebetes. Sie war so tief verwurzelt in Gottes liebender Gegenwart, dass ihr ganzes Leben zu einem einzigen Gebet wurde. Aus den Zeugenaussagen der ersten Schwestern für die Selig- und Heiligsprechung wissen wir, dass Maria jeden freien Augenblick benutzte, um in der Kapelle mit ihrem geliebten Jesus zu sein. Ihre Seele lechzte nach diesen intimen Momenten, in denen sie ihr Innerstes mit all den Schwierigkeiten, Missverständnissen, Schwächen, Widersprüchen... vor Jesus ausbreiten konnte. Sie war wie ein Kelch, den sie leerte, um Gottes grenzenlose Liebe empfangen zu können. Ohne Gebet ist Marias Leben unvorstellbar.

So ist es ganz natürlich, dass es Marias tiefster Wunsch war, dass auch ihre Schwestern ein tiefes Gebetsleben pflegten. In der Schule lehrte sie auch die Mädchen und Frauen zu beten. Ihre Lieblingsbetrachtung war das Leiden Christi. Maria war so tief verwurzelt in Gottes liebender Gegenwart, dass ihr ganzes Leben zu einem einzigen Gebet wurde.

MARIA, EINE FRAU DES GLAUBENS

Als Frau des Gebetes war Maria logischerweise auch eine Frau des Glaubens. Giacinta Palombi bezeugt:

„Ihr tiefer Glaube wurde in all ihren Worten und Taten so sichtbar, dass jemand, der mit ihr in Berührung kam, den Eindruck hatte, einer heiligen Frau zu begegnen. Es war ihr Wunsch, der Glaube, der sie



Statue der hl. Maria De Mattias in Wichita, Kansas

Maria De Mattias Frau des Wortes

beseelte, möge sich über die ganze Welt ausbreiten, und ich denke, dafür hätte sie auch das Leben gegeben“.

MARIA, EINE FRAU DER HOFFNUNG

Dazu zwei Zeugnisse der ersten Schwestern:

Die Dienerin Gottes war nicht nur eine Frau des Glaubens; sie war auch von einer starken Hoffnung beseelt, die jedoch nicht in ihren eigenen Verdiensten begründet war, sondern im Kostbaren Blut unseres Herrn“ (Caterina Pavoni).

Als sie ohne Geld die Bauarbeiten begann, setzte sie ihre ganze Hoffnung auf Gott. Sie sagte, sie vertraue immer auf den Herrn und fügte oftmals bei: „Es ist Gottes Werk, nicht das meine“ (Nazarena Vecchini).

MARIA, EINE FRAU DER LIEBE

Wir lernten Maria als seine Frau des Gebetes, des Glaubens und der Hoffnung kennen. Damit drängt es sich ganz natürlich auf, sie auch eine Frau der Nächstenliebe zu nennen. Während sie unter dem Kreuz auf Jesus schaute, war sie bewegt von Gottes grenzenloser Barmherzigkeit und Liebe. Das war der Ort, wo sie ihr innerstes Sein öffnete, damit es sich ganz füllen konnte mit göttlicher Liebe, und diese dann weiter fließen konnte, hinein in die Herzen der Schwestern, Kinder, Frauen, Männer, Priester, Bischöfe... hinein in das ganze Universum.

An den Generaloberen der C.P.P.S jener Zeit, Don Biagio Valentini, schreibt Maria: „Ich habe ihren geschätzten Brief erhalten, in dem sie mir mitteilen, dass von Rom drei junge Frauen kommen, um sich uns anzuschließen. Ich nehme an, dass sie die Frauen vertraut gemacht haben mit dem Geist dieses heiligen Werkes, der ganz Liebe ist. Wir haben dieses Wort in unseren Kopf und unser Herz gemesselt. Ich wiederhole: LIEBE! LIEBE! Zu Gott und dem lieben Nächsten“.

Wir haben dieses Wort in unseren Kopf und unser Herz gemesselt: LIEBE! LIEBE!

MARIA PREDIGT

Maria hat gepredigt, und das war mehr als ungewöhnlich in jener Zeit der Kirchengeschichte. Maria sprach in erster Linie zu ihren Schwestern, aber auch zu Kindern, Frauen und Männern, welche die Schulzimmer, Kapellen und Kirchen füllten.

Maria predigte, weil der Kelch ihres Herzens überfloss von Gottes zärtlicher Liebe, und sie sich berufen fühlte, mit andern zu teilen, was sie selber empfangen hatte. Sie fühlte sich zutiefst verantwortlich für so viele „arme Seelen, die Jesus

Christus nicht kennen“ und nie die heilende Botschaft vernehmen konnten, dass Gott sie zärtlich liebt. Marias Herz war so entflammt von Jesu Liebe, dass sie zu tiefst danach verlangte, ihn auch von andern geliebt zu sehen.

An Johannes Merlini in Albano schreibt sie: „Danach (wenn sie ihr Herz für Gottes Liebe geöffnet hatte), bin ich so voll von zärtlicher Liebe zu meinem Nächsten, dass ich am liebsten überall hin rennen möchte, um alle Seelen hinzuführen zu Jesu Liebe“.

...überall hin rennen, um Seelen zu Jesu Liebe zu führen.

Maria war eine mutige Frau, aber auch voller Angst. In einem andern Brief an Johannes Merlini schreibt sie: „Sie (Maria verwendet oft die dritte Person Einzahl, wenn sie von sich selber spricht) schrieb

ihrem geistlichen Begleiter, dass sie voller Ängste ist, weil sie öffentlich zu Frauen, Männern, Priestern, Ordensleuten... von Gott sprechen muss. Sie schreibt dies unter Tränen. Wie ist es möglich, dass eine Frau, die eher ein verborgenes Leben nach dem Vorbild der Jungfrau Maria führen sollte, so leben kann? Oh Gott, welche Täuschung! Und doch kann ich es nicht bereuen, über Gott gesprochen zu haben...“.

IST ES MÖGLICH, DASS EINE FRAU SO LEBEN KANN?

Wenn wir hören, was Maria im gleichen Brief schreibt, können wir sehen, wie voll ihr Herz war: „Meistens findet sie keine Zeit zum Nachdenken, worüber sie sprechen will. Wenn sie jedoch beginnt, spricht sie einfach in Frieden aus, was aus ihrem Herzen kommt, und dies immer mit Gefühlen der Liebe zu Jesus Christus und den Seelen, die er erlöst hat“. In einem anderen Brief fährt Maria fort: „Jeden Morgen und jeden Abend befinde ich mich vor einem Gewimmel von Frauen und Mädchen; ich ertrage Hitze und Kälte zum Wohl der vielen Menschen, und ich kann mich nicht darum herum drücken, denn sie wollen die Lehre von Jesus Christus hören und verlangen nach der Beichte. Heute Morgen habe ich dem Bischof geschrieben und ihn um weitere zwei Beichtväter gebeten... Diese Seele leidet, denn sie möchte sich unsichtbar machen, um ein verborgenes Leben zu führen, aber in Frieden und Ergebung, gedrängt von der Liebe zu Jesus und den Seelen, die ihn sein Blut gekostet haben, zwingt sie sich immer wieder; sie ist jedoch von Angst bedrängt. Segnen sie mich und segnen sie diese meine Töchter“.

WARUM HAT MARIA SO VIELE ANGEZOGEN?

Indem wir nochmals zwei Zeugenaussagen der ersten Schwestern hören, können wir es verstehen:

„Wenn die Dienerin Gottes über Gott sprach, über seine Liebe zu uns, über Jesu Leiden etc., wurde ihr Gesicht so rot, dass es schien, als hätte sie hart gearbeitet. Sie begann zu schwitzen, auch im Winter, und sie musste ihr Gesicht mit dem Taschentuch abwischen, als wäre es Sommer. Wenn sie über Gott oder das Blut Christi sprach, begannen ihre Augen zu leuchten, und ihre Leidenschaft zeigte, wie voll sie war mit Liebe zu ihrem Gott“ (Maria Anna Palombi).

„Die Leidenschaft, mit der sie die Leute unterwies, Mädchen und Knaben die christliche Lehre vermittelte, den Zweifelnden beistand, die in Schwierigkeiten Verwickelten bestärkte, zeigte ihre grosse Sorge um das geistliche Wohl der Menschen. Die Art und Weise, wie sie das tat, war so fein und effektiv, dass sich alle getröstet fühlten“ (Luisa Abri).

Maria predigte als Frau, war ganz sich selbst. Ihre Belehrung war ein Lied gelebter täglicher Erfahrung. Maria war eine Mystikerin, aber trotzdem eine bodenständige Frau, und das ist es vermutlich, was ihre Predigten für die einfachen Leute aus der Ciocciara so attraktiv machte. Sie war eine, die mit ihnen das tägliche Leben teilte, eine, die andere umarmen konnte, die wie sie Kälte und Hitze ertrug, Sonne, Wind, Regen... eine, die ihre Konflikte verstand, ihre Belastungen, ihre Sünde. Sie war eine aussergewöhnliche Frau, aber einfach eine von ihnen.

Marias Belehrung war ein Lied gelebter täglicher Erfahrung.

Eine predigende Frau war für manche ganz klar verdächtig, vor allem für den Klerus. Angela Costantini bezeugt:

„Ich erinnere mich, dass Schwestern, die mit der Gründerin zusammen gelebt haben, erzählten, dass der Bischof, als er erfuhr, dass die Oberin oft in der kleinen Kloster-Kapelle von Acuto zu den Leuten sprach, und auch einige Beschwerden erhalten hatte, heimlich zwei Ordenspriester nach Acuto schickte, um ihm zu berichten, was dort geschah. Nachdem diese Maria zugehört hatten, liessen sie den Bischof wissen, er solle ihr nur erlauben, ihr Apostolat weiter zu führen, denn die Gründerin sei immer ein Vorbild der Tugend, und würde diese auf ausserordentliche Weise leben; sie seien verblüfft gewesen über das, was sie in ihr gesehen hätten, und was sie tat“.

WAS WAR DER INHALT VON MARIAS PREDIGTEN?

Den wesentlichen Inhalt ihrer Predigten hatte sie als kleines Mädchen auf dem Schoss ihres Vaters Giovanni De Mattias und vom hl. Kaspar bei einer Predigt während der Volksmission in der Pfarrkirche von Vallecorsa gelernt. Kaspar sprach über das Lamm Gottes, Jesus, der sein ganzes Leben dahin gab, bis zum letzten Tropfen sein ganzes Blut vergoss, um Gottes zärtliche Liebe zu allen Menschen und zum ganzen Universum sichtbar zu machen. Die Mitte von Marias Predigten war LIEBE. Für sie war das am Kreuz vergossene Blut Zeichen, Ausdruck, Mass und Unterpfand der göttlichen Liebe.

In ihrem Heimatdorf hatte Maria als kleines Mädchen viel Blutvergiessen erlebt. Sie konnte nicht verstehen, warum es in ihrer Umgebung so viel Hass gab. In Jesu am Kreuz vergossenem Blut entdeckte sie eine Antwort auf ihre bohrenden Fragen. Daneben war zu ihrer Zeit die Andacht zum Kostbaren Blut weit verbreitet.

Maria predigte von Gottes Liebe! Sie war sich jedoch bewusst, dass sie ihre Botschaft in das tatsächliche Leben der Leute herunter brechen musste. Ein Beispiel dafür ist die Art und Weise, wie sie ihre Schwestern unterrichtete.

„Sie war sehr aufmerksam beim Unterrichten der wesentlichen Glaubensinhalte, damit wir sie uns aneignen, aber dann auch an die Mädchen und Buben weitergeben konnten. Es war ihr ein Anliegen, dass wir diese Lehren so weiter gaben, dass sie für die Kinder leicht verständlich waren und sie gerne zuhörten...“.

Das einzige Ziel von Marias Predigten war: „in der heutigen Zeit jene schöne Ordnung der Dinge verwirklicht zu sehen, die der grosse Sohn Gottes mit seinem Blut auf Erden begründet hat. Das ist mein Wunsch und das, was ich mir von seiner unendlichen Güte erhoffe“ (13. November 1838, MDM an Bischof Vincenzo Annovazzi, Anagni).

EINE BOTSCHAFT AN UNS

Was können wir von Marias Predigten lernen?

Die Botschaft muss mit unserem Leben übereinstimmen. Wir können nicht auf der einen Seite etwas predigen und auf der anderen etwas ganz anderes leben.

Unsere Botschaft muss – wie die von Maria De Mattias – eingebettet sein in die heutige sozio-kulturelle und kirchliche Realität. Wir müssen diese kennen und uns damit auseinandersetzen. Wir müssen die Realität, in der wir leben, im Licht von Gottes Liebe sehen und dann unsere Antworten geben. Unsere Botschaft kann nicht aus leeren Worten bestehen. Wir müssen versuchen, eine Sprache zu sprechen, die von denjenigen verstanden werden kann, die uns zuhören.

Maria gehörte zu den einfachen Leuten von Acuto und der andern Dörfer, in denen sie Schulen eröffnete und predigte. Wir müssen von unseren Podesten herunter kommen, ja sagen zur Realität unseres eigenen Lebens und der Realität, die uns umgibt. Wir müssen uns verbinden mit den Leuten, unter denen wir leben, und mit denen wir das Auf und Ab des täglichen Lebens teilen. Eingetaucht in unsere sozio-kulturelle Realität werden wir dann das Recht haben zu sprechen und die Gute Botschaft unserer Spiritualität zu verkünden.

Wir müssen eine Kultur des Dialogs pflegen – geben und empfangen.

Maria würde heute bestimmt moderne Technologien einsetzen, um die Botschaft der Liebe zu verkünden; Ich kann es mir nicht anders vorstellen; sie war eine so mutige Frau und in ihrem Herzen brannte es, die Nachricht der LIEBE zu verbreiten.

Es war immer Marias tiefster Wunsch, in jeder Sekunde ihres Lebens den Willen Gottes zu erfüllen. Sie machte keine leeren Worte: HERR, HERR... und sie baute ihr Haus auf den Felsen. Die Kongregation der Anbeterinnen des Blutes Christi bezeugt es. ♦

Empfehlungen für das internationale Spiritualitäts-Zentrum (ICPBS)

JUGEND

Als ein gemeinsames Anliegen wurde die Forderung in den Mittelpunkt gestellt, die Spiritualität des Kostbaren Blutes mit jungen Menschen zu teilen. Die vorgeschlagenen Ideen reichten von einem Internationalen Treffen junger Leute in Italien im Rahmen unserer Zweihundert-Jahr-Feier der CPPS (2015) bis hin zum Anbieten unserer musikalischen und künstlerischen Möglichkeiten und zur Bereitstellung von Materialien zu Themen unserer Spiritualität, die zum Nachdenken anregen und der Jugend angepasst sind. Das Zentrum könnte solche Materialien sammeln.

MATERIALIEN UND RESSOURCEN

Entwicklung und Erweiterung der Web-Site des ICPBS zu einer Drehscheibe für den Austausch von Ressourcen, Neuigkeiten und Informationen aus aller Welt. Diese Ressourcen würden schriftliches Material, Broschüren, Gebete zum Kostbaren Blut, Musik, Videos und CDs umfassen und könnten von Organisationen und Pfarreien verschiedener Kulturen und Sprachen benützt werden. Es ist ebenso notwendig, bereits bestehende Ressourcen zu katalogisieren, so dass vorhandenes Material gefunden und benützt werden kann.

VERSAMMLUNGEN

Alle Mitglieder der Kostbaren-Blut-Familie anspornen, wann immer es nur möglich ist, an Versammlungen für verschiedene Gruppen teilzunehmen, um unsere Spiritualität, wie sie in verschiedenen Kulturen und Situationen gelebt wird, zu entdecken und zu vertiefen. Möglichkeiten für Treffen verschiedener Gruppen auf lokaler wie auf internationaler Ebene anbieten, um Themen von allgemeinem Interesse im Licht der Spiritualität des Blutes Christi zu diskutieren.

EXERZITIEN

Das Zentrum sollte ein Ort sein, an dem Gruppen und Einzelne ihre Spiritualität vertiefen können. Dafür könnten verschiedene Formen angeboten werden: individuelle Einkehrtage; kurze Sabbatzeiten; ein intensiver Workshop über Spiritualität (am Zentrum in Salzburg oder an verschiedenen Orten rund um die Welt). Es könnte ein Ort sein, wo die Praxis von Versöhnung und Gerechtigkeit erfahren und Methoden gelehrt werden könnten, z. B. durch „Circle Training“, wie es im Zentrum für Versöhnung in Chicago angewendet wird. Eine andere Idee, die mehrmals vorgebracht wurde, ist die Entwicklung eines 30-tägigen Seminars, das in die Spiritualität des Blutes Christi einführt und von Interessierten dann, wo auch immer, durchgeführt werden kann.

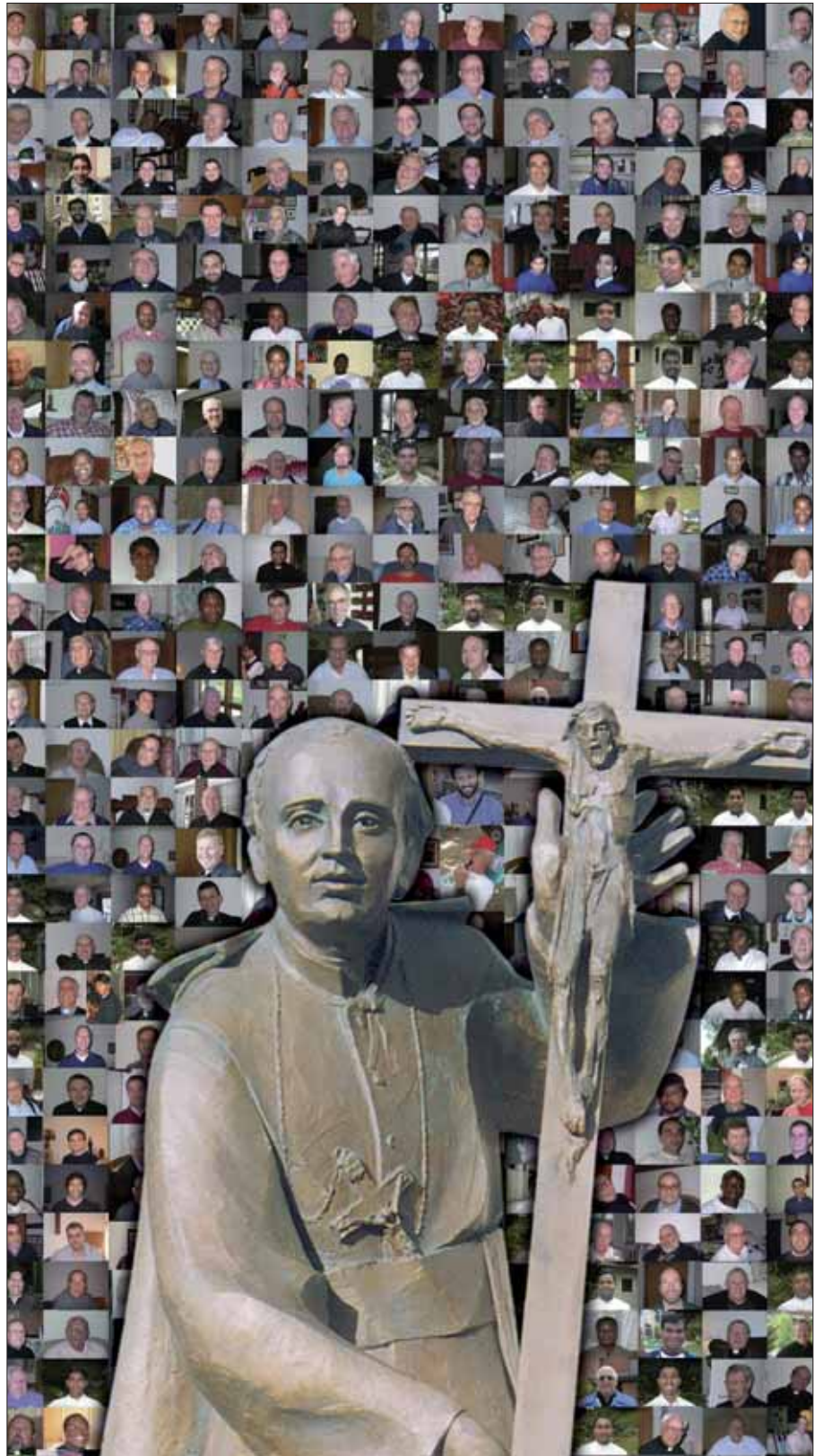
cher Teil der Sendung der Kirche ist. Dies wurde auf der 12. ordentlichen Bischofssynode zum Thema „Das Wort Gottes“ (5.-26. Okt. 2008) bekräftigt und wird bei der kommenden Bischofssynode (Oktober 2011) zum Thema „Evangelisierung“ erneut bestätigt werden.

Die drei Artikel dieser Ausgabe unserer Zeitschrift behandeln in praktischer und direkter Weise die Grundlagen des Predigtendienstes und der Evangelisierung und bieten Beispiele an. Das erste Vorbild ist natürlich Jesus Christus selbst. P. Barry Fischer, Direktor des Internationalen Zentrums für Kostbar-Blut-Spiritualität und Leiter des Seminars, spricht über Christus als Prediger. Jesus evangelisierte vor allem durch seine Inkarnation, indem er Mensch wurde und sich den menschlichen Bedingungen unterwarf. Was er verkündete, hatte er von Gott, dem Vater: Die Botschaft der Liebe und der Versöhnung. Diese Botschaft richtet sich an Menschen, die ihn hören und ihm folgen – und seine Worte finden Glauben, denn er beweist seine Liebe und sein Mitleiden, sein Eingehen auf den Schrei des Blutes bis zu dem Punkt, an dem er sein eigenes Blut vergießt. Seine Botschaft ist nicht begrenzt, sie überwindet soziale und nationale Grenzen. Das Wort Gottes, das er verkündet, wird zur Fülle des Lebens und der Offenbarung.

Für uns Mitglieder der Kongregationen, die von einer Spiritualität des Blutes Christi geleitet sind, ist nicht nur Jesus selber Vorbild, sondern auch Jesus, wie er sich im Zeugnis unserer Gründer verkörpert. Sr. Johanna Rubin von den Anbetenden des Blutes Christi und P. Willi Klein von den Missionaren vom Kostbaren Blut sprachen über unsere Gründer Maria De Mattias und Kaspar del Bufalo.

Die starke Persönlichkeit von *Maria De Mattias*, ganz eindeutig eine Frau des WORTES, entwickelte sich durch ihre tiefe Beziehung zum gekreuzigten Jesus, dem sie Tag für Tag im Gebet begegnete, und durch ihr leidenschaftliches Verantwortungsbewusstsein dem Mitmenschen – „dem geliebten Nächsten“ – gegenüber, dem sie mit großer Liebe diente, bestrebt, ihn zum wahren Verständnis und zur Treue zu Christus zu führen.

„Oh, Welch ein Schatz ist diese heilsame Spiritualität! Ich möchte tausend Sprachen sprechen, um jedes Herz für sie aufzuschließen, und ich sehne mich danach, immer mehr von ihr durchdrungen zu werden“ (Hl. Kaspar, Brief. Nr. 3785).



UNSERE AUTOREN



P. Barry Fischer, C.P.P.S., ehemals Generalmoderator, jetzt Direktor des Internationalen Zentrums für Kostbar-Blut-Spiritualität in Salzburg, Österreich. Herausgeber von „Der Kelch des Neuen Bundes“.



P. Willi Klein, C.P.P.S., ist Mitglied der Provincia Teutonica in Salzburg. Ausbildungsleiter, Exerzitienbegleiter und Verantwortlicher für die assoziierten Laien. Er veröffentlicht auch Quellenmaterial für die Provinz.



Sr. Johanna Rubin, ASC ist Mitglied der deutschsprachigen Region der Anbeterinnen des Blutes Christi. Sie hat verschiedene Aufgaben in der Region und ist Mitglied des Teams des Internationalen Zentrums für Kostbar-Blut-Spiritualität in Salzburg.

Der Volltext der Vorträge an der Arbeitswoche steht auf der C.P.P.S. Webseite zur Verfügung: www.mission-preciousblood.org

Kaspar del Bufalo, die „Posaune Gottes“, erlebte Gott durch die tiefe Meditation seines Wortes und durch intensives Durchleben jener „traurigen“ aller Zeiten, in der er lebte. Er wusste, wie das „Wort“ zu verkünden war, das den vielen bedrückten und orientierungslosen Menschen, die herbeiströmten, um ihn zu hören, neuen Elan und neuen Geist zu geben vermochte.

Das nach-synodale apostolische Schreiben „Verbum Domini“ bestätigt: „Der Heilige Geist, der die Evangelisten inspirierte, ist derselbe Geist, der die Heiligen antreibt, ihr Leben für das Evangelium einzusetzen. Im Bemühen, von ihrem Beispiel zu lernen, begeben wir uns auf einen sicheren Weg zu einer lebendigen und wirkungsvollen Erfahrung von Gottes Wort“.

Heute fragen wir uns, wie wir in der modernen Welt unsrer Verpflichtung zur Verkündigung und Verbreitung des Wortes nachkommen können. Die Welt hat sich seit der Gründung unserer Kongregationen geändert. Zudem ist unsere Zeit eine Epoche immer rascheren Wandels. Die sozialen und kirchlichen Kontexte haben sich geändert, ebenso die Mittel der Kommunikation. Wir müssen uns diesem Wandel anpassen und überlegen, wie wir die Frohe Botschaft neu verkünden können, vor allem aber müssen wir fragen, wie wir unser Geschenk an die Kirche, „die Botschaft des Blutes

Christi“, weitergeben können. Die Seminarteilnehmer, die aus Nord – und Südamerika, Afrika und Europa kamen, tauschten ihre – kulturell bedingt – unterschiedlichen Erfahrungen aus und überlegten, wie in verschiedenen Situationen unsere Spiritualität besser ausgedrückt werden kann.

Wir müssen auch zukünftig fortfahren, in der Spiritualität des Blutes Christi einen Schatz zu entdecken, der uns mit Freude erfüllt. Wir möchten fähig und bereit sein, diesen Schatz mit anderen zu teilen, so dass auch sie sich freuen können und bereichert werden. Während wir aufs Neue die Freude an der Spiritualität des Blutes Christi entdecken, wollen wir uns die Worte des seligen Johannes Paul II. ins Gedächtnis rufen: „Die größte Freude ist es, zu wissen, dass wir geliebt sind“.

Ich schließe meine Darlegung mit einem Zitat aus dem letzten Absatz der „Lineamenta“ der nächsten Bischofssynode mit dem Thema „Neue Evangelisierung“: „Möge es unserer manchmal mit Angst, manchmal mit Hoffnung suchenden Welt gegeben sein, die Frohe Botschaft von Verkündigern zu empfangen, die nicht verzweifelt, entmutigt, ungeduldig oder ängstlich sind, sondern von jenen Dienern der Botschaft des Evangeliums, deren Leben vor Eifer glüht, die zuerst die Freude Christi empfangen haben und die bereit sind, ihr Leben hinzugeben, damit das 'Königreich' verkündet und die Kirche das Herz der Welt durchdringen kann“.

Möge die Botschaft, die wir verkünden, die frohe Botschaft des Blutes Christi sein! ♦

Nächste Ausgabe: April 2012
„Fortbildung“

Printed by Stilgraf Cesena - Italy

Der Kelch des Neuen Bundes

Publikation der C.P.P.S.-Generalkurie
Viale di Porta Ardeatina, 66 - 00154 Rom
ITALIEN

web site: <http://www.mission-preciousblood.org>